



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst

Neumann, Robert

Leipzig, 1908

Beispiel eines Poststallgebäudes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77269)

durch zwei hydraulische Aufzüge verbunden, durch welche die Zeitungsballen aufwärts befördert werden. Die bearbeiteten und in Säcke verpackten Zeitungen werden durch eine Gleitbahn dem Erdgeschoß, und zwar der Sammel- und Verladestelle, wieder zugeführt. Die Räume des Quergebäudes, welches durch einen $6,00 \times 10,00$ m großen Lichthof in zwei Teile gespalten wird, dienen als Lagerstelle und zur Bearbeitung von Restbeständen.

Das II. Obergeschoß, in derselben Ausdehnung durchgeführt, wie das I., dient im Vordergebäude der Kaffe und dem Rechnungswesen, in den Räumen über dem großen Saale dem Bestellgeschäfte der für Berlin eingegangenen Zeitungen, womit 31 Beamte beschäftigt sind, und enthält in den Räumen des Quergebäudes die Verwaltungsräume des Gesetzsammlungsvertriebes.

Das III. Obergeschoß ist mit dem Erdgeschoß durch einen elektrischen Aufzug verbunden. Im Dachgeschoß sind außer Bodenräumen zwei Dienstwohnungen für Unterbeamte eingerichtet.

Das Gebäude ist vollständig unterkellert und unterwölbt. Im Mittelbau sind auch die Zwischendecken auf eisernen Trägern als flache Kappen aus Zementbeton hergestellt; die Fußböden daselbst bestehen aus Gipsestrich mit Linoleumbelag; nur die Mittelgänge sind mit Steinholzplatten belegt. Im Vorderhaufe und im hinteren Quergebäude sind Balkendecken mit Deckenputz und Fußböden aus Kiefernholz in Anwendung gekommen. Die Wände des Schalterflurs und des Annahmeraumes sind mit $1,50$ m hohen Holztafelungen bekleidet; die Tragpfeiler in den großen Sälen des Mittelbaues bestehen in den Außenflächen aus härtesten Glasurziegeln etwa bis zur halben Höhe. Mit demselben Material sind die Wände in gleicher Weise bekleidet.

Die Räume werden durch eine Niederdruck-Dampfheizung erwärmt. Die Beleuchtung geschieht auf elektrischem Wege durch 34 Bogenlampen und etwa 300 Glühlampen; für den Notfall ist jedoch auch eine Gasbeleuchtung vorgesehen. Eine elektrische Uhrenanlage ist ebenfalls vorhanden.

Die architektonische Ausbildung schließt sich den Übergangsformen aus dem Spätgotischen in die beginnende Renaissance an. Die Fenster- und Türöffnungen sind mit profilierten Gewänden aus rotem Miltenberger Sandstein eingefast und zeigen profilierte Steinkreuze. Zwei Giebelvorsprünge, mit reicher ausgebildeten Fenstergruppen versehen und mit hohen Staffelgiebeln bekrönt, unterbrechen die Flucht der Vorderseite. An den Giebeln sind in Stiftnosaik und in heraldischen Farben zwei Reichsadler angebracht. Die Wandflächen sind geputzt und haben hellen Anstrich erhalten. Die Gurtungen und Gesimse sind ebenfalls aus rotem Sandstein hergestellt. Neben den Tür- und Fenstergewänden zeigen sich Ornamente in Kaseinfarbe aufgemalt, wodurch die Fassade ein sehr buntes Ansehen erhält, welches durch die Eindeckung des steilen Daches mit farbigglasierten Hohlziegeln noch erhöht wird.

An den Hoffseiten sind die Umrahmungen der Fenster- und Türöffnungen aus roten und grünglasierten Ziegeln hergestellt; in gleicher Weise sind die Fensterbrüstungen behandelt. Im übrigen sind die Wandflächen glatt geputzt.

Während im vorstehenden die Darstellung von vollständigen Post- und Telegraphenämtern gegeben ist, erübrigt es noch, eine besondere Anlage vorzuführen, die zwar nicht häufig zur Ausführung gelangt ist, aber in ihrer Eigenartigkeit auf Berücksichtigung vorzugsweise Anspruch macht.

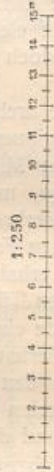
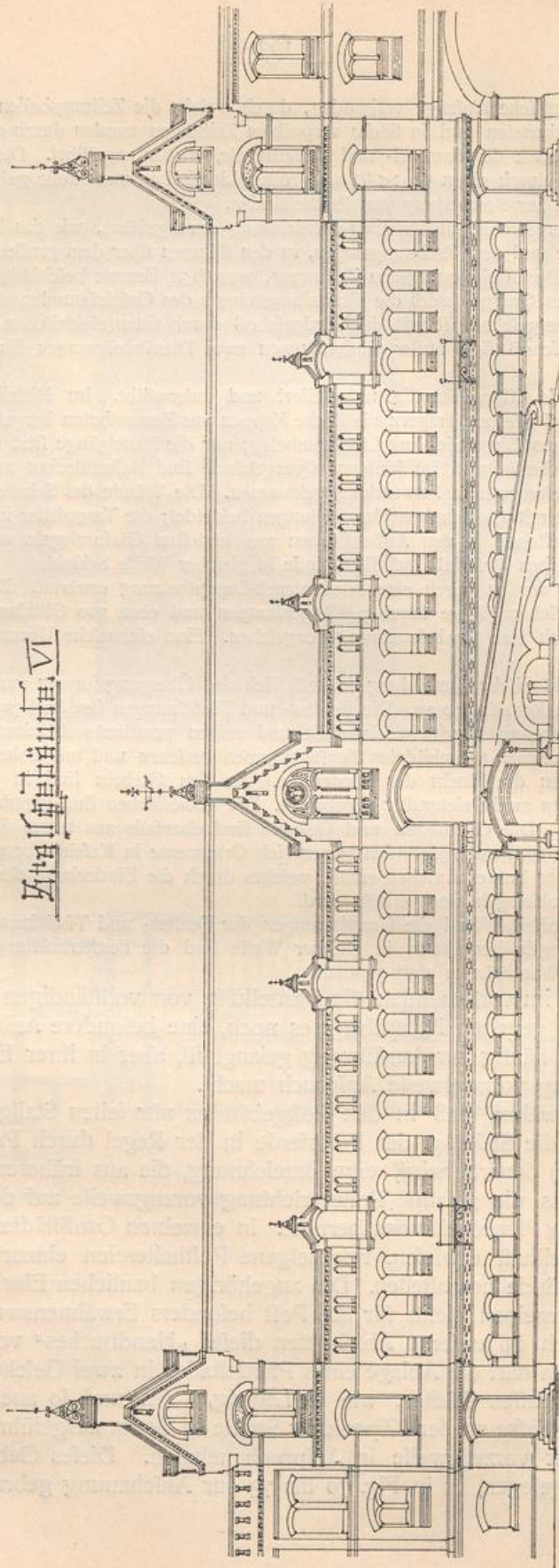
Es ist erwähnt, daß in den Postgebäuden nur selten Stallgebäude errichtet werden, weil die Stellung der Postpferde in der Regel durch Privatunternehmer (sog. Posthalter) bewirkt wird, eine Bezeichnung, die aus früheren Zuständen beibehalten ist, als die gesamte Posteinrichtung vorzugsweise auf dem Halten eines gehörig starken Pferdebestandes beruhte. In einzelnen Großstädten hat es sich jedoch als vorteilhaft erwiesen, reichseigene Posthaltereien einzurichten und dazu besondere Gebäude herzustellen. Die zugehörigen baulichen Einrichtungen bieten zwar im allgemeinen nichts für die Post besonders Erwähnenswertes dar, nichts, was nicht auch in anderen Abschnitten dieses „Handbuches“ vorgeführt werden könnte; indessen darf die Anlage eines Pferdealles in zwei Geschossen, wie solche mehrfach in großen Städten, wie in Leipzig, Köln und so auch auf dem Posthalterei-Grundstücke an der Köpenicker Straße in Berlin ausgeführt worden ist, die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen. Dieses Gebäude, an einem großen Hofe gelegen, ist in Fig. 70 bis 73 zur Anschauung gebracht.

136.
Post-
Stallgebäude
zu
Berlin.

Hochschule, Berlin,
Königsplatz, u. Moltkestr. 2.

Fig. 70.

Architektur, VI

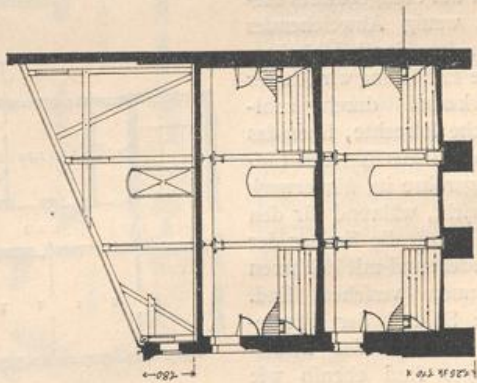


Ansicht.



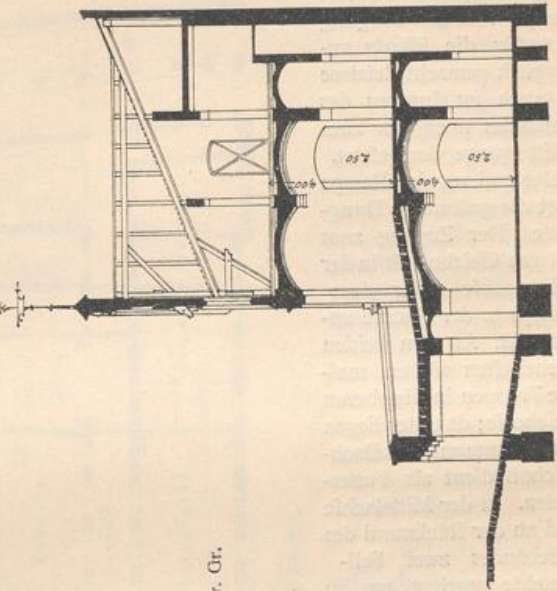
Fig. 71.

Fig. 72.



Querschnitt durch die Stallungen.

Fig. 73.



Querschnitt durch den Mittelbau.

1/500 w. Gr.

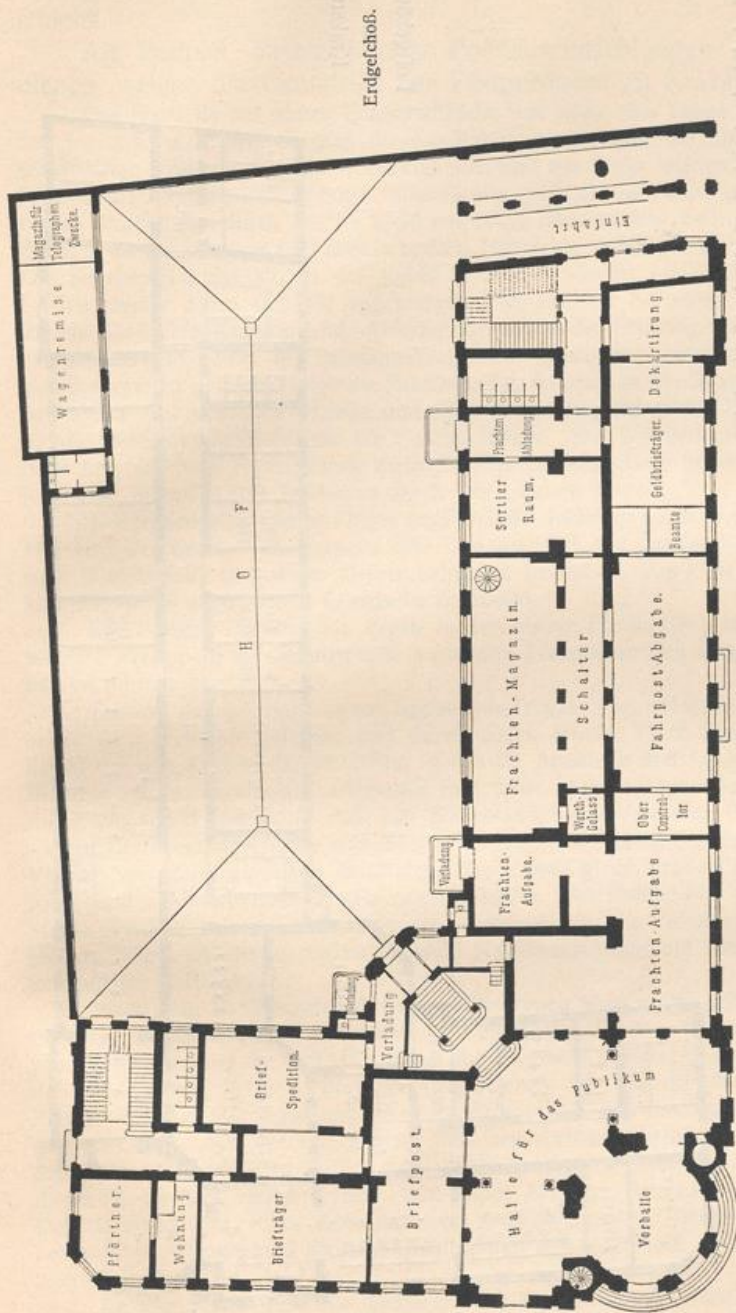


Fig. 75.

Postgebäude zu Krakau.

ftänden ist eine 1,52 m hohe, feste Bohlenwand hergestellt, während die beiden zusammengehörigen Stände nur durch einen schwebenden Lattierbaum getrennt werden. Die Krippen bestehen aus gefintertem, glasiertem Bunzlauer Ton.

Das Gebäude ist aus besonders hartgebrannten Ziegeln erbaut und zeigt eine einfache rote Ziegelarchitektur (Fig. 70). An der dem Hofe zugekehrten Vorderseite ist nur zu bemerken, daß die Fensterreihe in der Drempeiwand des Dachgeschosses durch 4 größere Öffnungen unterbrochen ist; letztere dienen dazu, die Futtervorräte aufzubringen.

Waren die in vorstehendem beschriebenen und dargestellten Posthäuser durchweg den Anlagen der reichsdeutschen Postverwaltung entnommen, so dürfte es erwünscht sein, auch in die Posthausanlagen anderer Länder einen Blick zu tun. Zur Vergleichung bieten sich zunächst die österreichischen Postgebäude dar, um so mehr, als die gesamte österreichische Postverwaltung die nächste Verwandtschaft mit der reichsdeutschen zeigt. Im Bau der Postgebäude fällt

137.
Postgebäude
zu
Krakau.